

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheint 2 mal täglich, auch Montags früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1,20 M., vierteljährlich 3,50 M., durch Tragen und ausb. Vertretungen frei und durch monatlich 1,20 M., vierteljährlich 3,50 M. Durch die Post bezogen monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4,20 M. ohne Bestellgeld. Eingekommen 10 Pf.

Amtes Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle Wiesbaden, Nikolausstr. 11. Druck Nr. 2015, 2016, 2017. — Anzeigenpreis: In Wiesbaden und Provinz Nassau 30 Pf., Restbezugspreis 1.-M.; außerhalb 30 Pf., Restbezugspreis 1,20 M. Seitenpreise u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000.

Nummer 618

Donnerstag, 5. Dezember 1918.

72. Jahrgang.

Das Leuchten der Heimat.

Von Paul Dahms.

Paul Dahms (Verfasser von vier Kriegsbüchern), der im Infanterie-Regiment Nr. 48 ebenfalls als Feldgrauer in Wiesbaden durchgefallen und nachfolgende Schilderung:

Man sagt, es wird einmal eine Zeit kommen, wo die Chronik des Krieges in einen tiefen Keller vergraben werden soll. Sie tief und so gründlich, daß sie kein Nachfahre mehr entdecken wird. Es soll damit der letzte Rest einer alten Zeit vergraben werden. Und zugleich auch die Soldatenseit, die alte, gute, harte und gräßliche Soldatenseit.

Über dann und wann wird aus dem dunkeln Versteck noch einmal ein kleiner Aufzug heraufsteigen in die neue Zeit hinein. Das wird immer um die nämliche Zeit geschehen, wenn wir in späten Tagen im Zehnstrahl stehen und auf unseren Äulen die kleinen Bußen Hoppla-hoppla-Reiter machen und darum betteln, wieder einmal was von dem großen Krieg zu hören. Wenn sie uns mit leuchtenden Augen ins Gesicht blicken, dann wird der Mund sich öffnen und erzählen aus einer Zeit, da selbste Krieger waffenklirrend und fliegend durch Europa zogen. Und sie werden leuchten, wie alles, alles anders kam und Heimat und Front sich neu aufzusammenschließen.

In diese Reihe lausender Erinnerungen aus großen Tagen wird sich auch das letzte Wandern verwitterter Männer aus zermürbter Feindeserde deutschlandwärts verweben. Wie ganz anders hatten sich die, die da draußen jahrelang mit dem Tode um die Wette gesprungen, die neue Zeit vorstellt. . . Und wie ganz anders leuchtete sie einem entgegen. Nahehaft wird in der Erinnerungsflecke der Durchgang von der Mosel über den Rhein bis Wiesbaden leuchten! Hatten wir nicht von neuem Grund genug zu singen: Deutschland, Deutschland über alles!

Da stand das Volk vom frühen Morgen bis zum späten Abend am Begrab mit leuchtenden Augen. Und aus den Kolonnen leuchteten andere Augen. Augen, die so viel Schreckliches und Gräßliches gesehen. Jeder Mund, der sich da aufhien würde, hätte auch berichten können von diesem und jenem, der auch einst an seiner Seite gegangen, geritten oder gefahren, als wäre es ein Stück von ihm gewesen. Blutige Wunden sind entstanden, die nur die Zeit vernarben konnte. Aber das hoffnungslosste Augenleuchten der Männer, Frauen und Mädchen, und das Jubeln der Jugend an den Straßen und Wegen ständlichen Heimaufmarsches und die festen zuverlässigen Mienen derer, die dem Feinde so oft ein donnerndes Gell gegeben, gaben Heimat und Front neuen Ansporn zu festem Zusammen am neuen Bau der Heimat!

Der Vormarsch der Besatzungstruppen.

Ludwigshafen, 4. Dez. (Wolff-Tele.)

In Neustadt a. d. Odt. ist heute von den Besatzungstruppen die Post und das Bahnhofsgebäude besetzt worden. In Ludwigshafen traf heute ein französischer Offizier mit drei Mann ein und begab sich in das Postgebäude. Der Telefonverkehr nach dem rheinischen Gebiet ist vorläufig eingestellt.

Droht ein Putschversuch der Spartakus-Leute?

In Berlin ist immer wieder die Rede davon, es liege ein Putsch derer um Liebknecht und Rosa Luxemburg bevor, und diese Gerüchte finden durch die fortwährende Hebe der „Roten Tanne“ gegen die jetzige Regierung, durch die Beschüsse einzelner Arbeiter- und Soldatenräte in Groß-Berliner Bezirken Nahrung, die, wie z. B. einer Versammlung in Prenzlau, sehr radikal ausfallen. Dort wurde zwar eine Resolution, die zur Bewaffnung auffordert, abgelehnt, aber ein Märsch der Arbeiter- und Soldatenräte forderte zur geheimen Waffenbesetzung und so zur inoffiziellen Ausrückung einer Roten Garde auf.

Wie wir aus Regierungskreisen vernahmen, glaubt man in diesen Kreisen an die Absicht der Spartakusgruppe, zu Gewaltmitteln zu greifen. Man weiß, daß Liebknecht mit den russischen Bolschewiken in enger Fühlung steht und daß er u. a. auch mit Kappel, der vor einiger Zeit in Berlin war, Verbindungen angeknüpft hat. Trotzdem rechnet man nicht mit einem Putsch schon in nächster Zeit. Die Spartakusgruppe steht offenbar auf dem Standpunkt, daß die Zeit für sie reife ist, sie glaubt, daß, wenn im Frühjahr die Massen durch Arbeitslosigkeit und Hunger zur Verarmung getrieben werden, — und mit dieser Wahrscheinlichkeit rechnet sie — der Augenblick zum Vorschlagen für sie gekommen sein werde und daß es ihr dann leicht gelingen werde, die jetzige Regierung zu stürzen.

Postverkehr nach den deutschen Schutzgebieten.

Nach einer amtlichen Mitteilung der englischen Regierung ist der Postverkehr mit den von England besetzten deutschen Schutzgebieten wieder freigegeben worden. Wie bereits von der Waffenstillstandskommission mitgeteilt wurde, sind Postsendungen für die Angehörigen der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika und für andere in Deutsch-Ostafrika befindlichen Deutsche nach Dar-es-Salaam zu Händen des englischen Oberkommandierenden zu senden.

Die liberale Einigung vollzogen.

Aus Berlin wird uns mitgeteilt, daß die Verhandlungen zwischen der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Demokratischen Partei zu einer Verschmelzung der beiden neuen liberalen Parteien infolge geführt haben, als die Deutsche Volkspartei in der Deutschen Demokratischen Partei aufging. In den Vorstand der vereinigten liberalen Partei traten von national-liberalen Politikern Friedberg, Bollert, Blankenburg und Frau Clara Mende. Der Generalsekretär der Nationalliberalen Partei, Dr. Hugo, tritt in die Geschäftsführung ein. Im Laufe der Nacht wird wahrscheinlich noch eine Kundgebung verbreitet werden, in der besonderer Nachdruck auf die Sicherung der deutschen Einheit und die Aufrechterhaltung der Privatwirtschaft gelegt wird.

Der Bruder der Kaiserin.

Ein soziales Bekenntnis des Herzogs Ernst Günther.

Prüm, 4. Dez. (Wolff-Tele.)

In einer großen Volksversammlung, die hier stattfand, nahm Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein das Wort zu längeren Ausführungen und betonte, daß er unbeschadet seiner bisherigen politischen Tätigkeit bereit sei, im Rahmen seines Besitzes an der Ausführung von sozialpolitischen Aufgaben mitzuwirken. Er habe ja auch bisher diesen Fragen stets in Wort und Schrift großes Interesse gewidmet und sei schon seit 20 Jahren Anhänger des Arbeiterbundes für die Industrie gewesen, soweit die Arbeiterfrage das Betreffende habe, in acht Stunden daselbst zu leisten, wie bisher in zehn Stunden. Ob er an höheren Stellen bei wichtigen Beratungen seine warnende Stimme erhoben, aber oft ohne Erfolg. Der Herzog verbreitete sich dann noch über die Ernährungsfrage, über die Mobilisierung der stillen Reserven in der Landwirtschaft, der Industrie und der Eisenbahn, sowie über die kommende Wirtschaftsentwicklung. Seine Ausführungen fanden allgemeines Beifall.

Richtlinien für Lehrer und Schüler.

Ein Aufruf des neuen preussischen Kultusministeriums. — Schülerräte.

Berlin, 4. Dez. (Wolff-Tele.)

Das neue preussische Kultusministerium erläßt Aufrufe an die Lehrer- und Schülerchaft der höheren Schulen, in denen die Richtlinien für die Neugestaltung des gesamten Erziehungssystems in freierwilliger Weise aufgestellt sind. In dem Aufruf an die Lehrerschaft, von der wissenschaftliche Objektivität im Unterricht und Unterlassung jeglicher politischen Erziehung verlangt wird, heißt es:

Deutschlands furchtbare Niederlage heißt auch die Erziehung vor eine schwere Probe der Einheit und des Charakters. Es liegt nahe, namentlich in der Jugend das Gefühl von Haß und Rache gegen unsere Feinde zu nähren und dabei das Glauben zu sein, daß man lediglich ein hoch gesteigertes vaterländisches Empfinden in der Jugend zu wecken habe. Wir müssen uns aufs ernste gegen diesen billigen, mit ungeklärten Trüben arbeitenden Patriotismus wenden. Haß und Rache dürfen auf keinen Fall der Jugend gepredigt werden, auch dann nicht, wenn die Feinde uns offensichtlich unrecht tun. Mit dem Gedanken des Rachekrieges darf nicht gespielt werden. Immer müssen wir in der Hoffnung und an dem Willen festhalten, daß einmal der Völkerruh auf der Erde ganz aushebe und daß dieser Krieg der letzte gewesen sei. Wir bestehen unverbrüchlich darauf, daß jedenfalls die Schule nie wieder zur Stätte der Völkerverleumdung und Kriegsverherrlichung werde. — Der Aufruf wünscht, daß der Erzieher sich nicht als Vorgesetzter, sondern mehr als ein älterer, führender Kamerad der Schüler betrachte und möglichst im amtlichen Verkehr mit den Schülern die Freiheit des Wortes und der Ueberzeugung anerkennen soll.

In dem Aufruf an die Schüler wird erklärt, daß sie in Betracht auf der für ihre Jugend gebrauchten Opfer nicht mehr als unzureichende und unumtätige Massen behandelt, sondern vielmehr unter eigener Verantwortung an der Gestaltung ihres Lebens mitwirken sollen. Dazu werden folgende Einrichtungen bestimmt: In sämtlichen höheren Lehranstalten findet alle zwei Wochen einmal eine Schulgemeinde, das heißt eine völlig freie Ansprache von Lehrern und Schülern über die Angelegenheiten des Schullebens, der Disziplin, Ordnung usw., statt. Die Leitung der Versammlung hat ein von der Schülerchaft in geheimer und gleicher Wahl ernannter Lehrer. An der Schulgemeinde hat der Schulleiter und das ganze Kollegium teilzunehmen sowie alle Schüler von Obertertia aufwärts. Die Schulgemeinde kann ihre Wünsche und Meinungen in Form von Entschließungen zum Ausdruck bringen. Anordnende oder gebietende Befugnisse hat sie jedoch zunächst nicht. In der Schulgemeinde hat jeder Schüler und jeder Lehrer eine Stimme. Sie beschließt mit einfacher Mehrheit. Die Schulgemeinde wählt aus der Schülerchaft einen Schülerrat, der ständig die Interessen der Schülerchaft zu vertreten und im Einvernehmen mit der Schulleitung und der Lehrer-

schaft für Ordnung zu sorgen hat. Den Schülern wird völlige Freiheit zur Bildung unpolitischer Vereine im Rahmen des Gemeinderichts gewährt. Wir erwarten von der Jugend, so fährt der Aufruf fort, daß die neue Freiheit nie zur Entfaltung niederer Triebe mißbraucht wird. Insbesondere würde es einer edlen Jugend unwürdig sein, sie zu irgend einer Ungehörigkeit oder gar zur Rache für früher erlittenes Unrecht zu benutzen. Wir hoffen, daß die neue Möglichkeit zur Mitwirkung an der Gestaltung des Schul- und Gemeinschaftslebens auch mit einem neuen Gefühl der Verantwortung für die Zukunft unseres Volkes und mit freudigem Eifer zur inneren Erneuerung von Schule und Jugend erfüllen werde. Wir versprechen, daß wir die Arbeit der Jugend von allen sinnlosen und verrohten Reizen einer überlebenszeit befreien und nach den Anforderungen der neuen Zeit und der ewigen Werte der Menschheit umgestalten wollen. Möge die Jugend durch Ernst und Treue das Vertrauen rechtfertigen, wie es ihr in der Geschichte bisher noch nie entgegengebracht worden ist.

Schlusprotokoll der Waffenstillstandskommission.

Wirtschaftliche und finanztechnische Verpflichtungen.

Spass, 2. Dez. (Wolff-Tele.)

Der Vertreter der Trans-Ocean-Nachrichtengesellschaft meldet:

Die Finanzkommission der internationalen Waffenstillstandskommission unterzeichnete am 1. Dezember das Schlusprotokoll, worin u. a. folgende Vereinbarungen mitgeteilt sind:

Die deutsche Regierung verpflichtet sich, keinerlei Maßnahmen zu treffen, welche geeignet sind, ihren fiskalischen und privatwirtschaftlichen Besitz in irgend einer Weise zu vermindern, da dieser Besitz das gemeinsame Unterpfand der Alliierten zur Deckung der Kriegsschäden ist, worauf sie Anspruch haben.

Weiter verpflichtet sich die deutsche Regierung, die Eisenbahnen, Kanäle, Bergwerke und Forsten sowie Unternehmungen kolonialwirtschaftlicher, industrieller und kommerzieller Art, welche ihr gehören oder woran sie beteiligt ist, weder zu verkaufen noch zu verpfänden.

Derner verpflichtet sich die deutsche Regierung, während der Dauer des Waffenstillstandes keine Goldausfuhr vorzunehmen oder zuzulassen. Sollte sie sich unbedingt gezwungen sehen, für die normalen Bedürfnisse ihres Wirtschaftslebens von den Bestimmungen dieser Bedingungen abzuweichen, so muß sie vorher hiervon die alliierten Regierungen in Kenntnis setzen.

Die deutsche Regierung verpflichtet sich weiter, außerhalb der normalen Bedürfnisse ihres Wirtschaftslebens aus dem Bestande in Auslandswechseln, welche dem Reichsbankamt oder der Reichsbank gehören oder sich in ihrer Eigenschaft als Devisenkontrolle in ihrem Besitz befinden, keinerlei Uebertragung in das Ausland, weder direkt noch durch Mittelspersonen, vorzunehmen. Diefelbe Verpflichtung wird eingegangen für die ausländischen Effekten, die der deutschen Regierung oder der Reichsbank gehören oder die ihnen als Unterlage für Lombardvorschüsse dienen.

Jede Handlung, die dieser Vereinbarung widerspricht, wird von den Regierungen der Alliierten als rechtswidrig angesehen. Die deutsche Regierung wird alle dann entstehenden Folgen zu tragen haben.

Anbezug auf die Rückerstattung der nach Deutschland übergeführten Beträge aus den Gebieten der Alliierten, welches im Waffenstillstandsvertrag vorgelesen ist, wurde vereinbart, daß die Rückzahlung der aus Belgien und Nordfrankreich stammenden Wertsummen in derselben Währung geschehen soll, in der sie leinertzeit weggeführt wurden. In Fällen, in denen dies nicht möglich ist, soll die Rückerstattung in Mark erfolgen, und zwar zum provisorischen Kurs von 125 Francs für die Mark. Jedoch behalten sich die alliierten Regierungen das absolute Recht vor, später den Austausch der Mark-Beträge gegen französische oder belgische Francs zu den gleichen Kurien oder gegen Ueberlieferung von Goldwährungswerten auf der Grundlage von 125 Francs für die Mark zu fordern.

Wilson's Europareise.

Amsterdam, 4. Dez. (Wolff-Tele.)

Reuter meldet aus Brüssel, daß Wilson am 12. Dezember nachmittags an Land gehen wird. Es werden ihm militärische Ehren erwiesen werden. Er wird im Namen der Regierung von Pichon, Leagues und Tardieu empfangen werden. Der Zug des Präsidenten wird um 1 Uhr nachts in Paris eintreffen.

New-York, 2. Dez. (Wolff-Tele.)

Der Dampfer „George Washington“, mit dem Präsident Wilson nach Europa kommt, wurde mit der härtesten drasilosen Einrichtung ausgerüstet, die sich je an Bord eines Schiffes befand. Diese Einrichtung wird es dem Präsidenten ermöglichen, auf der Reise fortwährend mit Washington in Fühlung zu bleiben.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 5. Dezember.

Der Dank der heimziehenden Truppen. Der Kommandierende der 107. Division, Excellenz v. Oven, erschien gestern Vormittag im Magistrat, um sich nochmals herzlich zu bedanken für den ihm und seinen Truppen unvergeßlichen Empfang.

Das Trägerpersonal der „Wiesbadener Zeitung“ blüht seine Bezüge, das Bezugsgehalt für Dezember zur Abholung bereit zu legen. Sehr häufig müssen die Träger drei- bis viermal vorprechen, bis ihnen das Bezugsgehalt verabfolgt wird. Die große Schnur und mangelnde Zeit lassen die Bitte der Zeitungsträger wohl als gerechtfertigt erscheinen.

Käseverteilung. Neben den bereits bekanntgegebenen Bären gelangt von Donnerstag bis Samstag in den Geschäften des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgebung Nr. 234 bis 235 einschließlich und 236 bis 237 einschließlich sowie in den Geschäften des Beamten- und Arbeiterkonsumvereins Nr. 238 bis 239 einschließlich und Nr. 237, ferner in den Geschäften des Kölner Konsums Adolf Barth Nr. 239 bis 237 einschließlich an die Bezugsberechtigten je ein Sandkäse zur Verteilung. Diefelben sind vom Arbeiter- und Soldatenrat zur Verteilung überwiesen worden.

Höchstpreise für Gemüse. Der Magistrat veröffentlicht auf Anordnung beziehungsweise mit Ermächtigung der Bezirksstelle für Gemüse und Obst eine Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Gemüse. Die Preise treten am Montag, 4. Dezember, in Kraft.

Vorbereitende Einschränkung des Eisenbahnverkehrs. Nach der Veröffentlichung im Anzeigenteil wird die Eisenbahnverwaltung im Direktionsbezirk Mainz Frachtkügelgüter vom 5. bis 7. Dezember einschl. zur Beförderung nicht annehmen.

Die Hausammessungen des Nassauischen Heimatbundes. Den Haushaltungen Wiesbadens zugesandt. Sie sollen die Haushaltsvorschriften bittend, durch Sammlung bei allen Haushaltsmitgliedern die gewaltigen Aufgaben des Nassauischen Heimatbundes lösen zu helfen. Sie sollen mahnen, unter all dem vielen, was täglich und stündlich auf jeden Bereich fällt, das eine nicht zu vergessen: Die Dankbarkeit. Der Nassauische Heimatbund bittet, die Hausammessungen an ihn, Schloß Mittelhan, einzuliefern, und die gesammelten Beiträge auf dem Postcheckkonto Frankfurt a. M. 23316 einzuzahlen.

Für die Kriegsschädigten. Die am 1. Dezember von der Ortsgruppe Wiesbaden des Reichsbundes der Kriegsschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer einberufene außerordentliche Versammlung war auf sehr reichhaltige Weise eröffnet und leitete die Versammlung. Er schloß die Versammlung und die Ziele des Bundes und die von der Bundesleitung aufgestellten Forderungen, er erwähnte die neu gezeichnete Lage der Kriegsschädigten durch den Sturz der alten Regierung und gedachte der kommenden Wahlen. Darauf kam es zu einer lebhaften Aussprache. Viele der Versammelten erhoben Beschwerden gegen die Fürsorge des Reichsbundes. Auch verlangte man die sofortige Auszahlung der Zuschüsse, die seit Juli zahlbar, aber bis jetzt nur einem kleinen Teil der Kriegsschädigten zuteil wurde. Alle Forderungen wurden eingehend besprochen und darauf folgende von einem Herrn Schneider, Mitglied des Bundes, zusammengefaßte Entschlüsse einstimmig angenommen: 1. Die Versammlung erachtet es als große Wichtigkeit, daß in der Fürsorge, Arbeitsnachweis, Rentenprüfungsstelle und anderen Ämtern, die sich mit Kriegsschädigtenfragen beschäftigen, von ihr gewählte Vertreter Sitz und Stimme haben. 2. Für ebenso wichtige und dringend verlangte die Versammlung die sofortige Neuregelung des gesamten Rentenverfahrens, ferner eine der Zeit entsprechende wirkliche Rente, Erweiterung der Vermögenszulage, besonders bei Kopfschmerzen, Epilepsie und innerlichen Krankheiten, Abkaffung des Bückens „Lohn“ im § 13 Abs. 3 des Invaliditätsversicherungsgesetzes und sofortige Erhöhung der Einkommensgrenze im § 15 Punkt 4 von 2000 auf 4000 Mark. 3. Die Versammlung findet es empfindlich, daß bei der Verschaffenheit der künftigen Mitglieder Unterschiede gemacht werden, und verlangt gleiche Verschaffenheit derselben für Offiziere und Mannschaften. 4. Die Versammlung fordert wohlwollende Prüfung bei der Bewilligung von Lizenzen für Kriegsschädigte und Kriegsteilnehmer von den Fürsorgeämtern. 5. Sofortige Verschaffung von Arbeitsstellen für Kriegsschädigte und Teilnehmer, auf ähnliche Art wie in anderen Städten.

protektiert aber gegen die Zuweisung von alten, schlechten und gekleideten Kleidern. 6. Staat und Stadt werden aufgefordert, sofort passende Arbeitsmöglichkeiten zu beschaffen. 7. Kündigungen dürfen nur dann vorgenommen werden, wenn der Betreffende anderweitig Arbeit gefunden hat. 8. Alle weiblichen Angehörigen, die nur während des Krieges beruflich tätig sind und waren, sind zu entlassen in staatlichen und städtischen Institutionen, und die frei gewordenen Stellen sind durch Beschädigte und Kriegsteilnehmer zu besetzen. 9. In Stellungen und Wohnungsforderungen sind Kriegsschädigte Bewerber anderen vorzuziehen. 10. Die Kinderfürsorge der Kriegsschädigten in eine zwingende Aufgabe der dafür zuständigen Stellen. 11. Die Forderungszuschüsse zu den Renten sind sofort auszahlbar. 12. Bevorzugte Anstellung Kriegsschädigter in staatlichen und kommunalen Betrieben. 13. Sofortige Fahrpreisermäßigung auf Eisen- und städtischen Bahnen für Kriegsschädigte und Angehörige.

Eine Sicherheitsmaßnahme. Die königlichen beziehungsweise Staatsdomänen von Eberbach, Elzville und Nüdelheim lassen ihre in den dortigen Kellern lagernden unversiegerten Weine auf dem Wasserwege nach Würzburg schaffen, da sie befürchten, daß der einziehende Feind die Domänenweine als Staatsvermögen erkläre und beschlagnahme.

Wiesbadener Künstler aufwärts. Gustav Jacoby hat seinen Vertrag mit der Mannheimer Hofbühne gelöst und will einem glänzenden Angebot für eine Vortrags-tournee, die ihn durch fast alle größeren Städte Deutschlands führen wird, Folge leisten.

Berufswahl. Einer jüngerer Zeit geht das Wirtschaftsleben entgegen, ganz besonders schwierig wird es für die Jugendlichen gehalten. Eltern sorgen dafür, daß ihre Kinder einen Beruf gründlich erlernen. Die Beschäftigung der Jugendlichen in der Nahrungsindustrie hat aufgehört, nur schwer findet der unerfahrene Jugendliche jetzt ein Fortkommen. Noch ist es nicht so weit, in ein Lehrverhältnis einzutreten, zumal für Jugendliche, die in der Nahrungsindustrie gearbeitet, eine Erleichterung im Lehrverhältnis eintritt. Die Berufsberatungs- und Lehrstellenvermittlung erteilt Auskunft und vermittelt Lehren im Handel, Handwerk und Gewerbe. Auch für die auf Eltern zur Entlassung kommenden Knaben und Mädchen steht namentlich die Berufsberatungsfachstelle ein. Mäntelliche Abteilung: Sprechstunde, Zimmer Nr. 8; Montag, Dienstag, Donnerstag von 2-6 Uhr. Weibliche Abteilung: Sprechstunde, Zimmer Nr. 12; Montag, Mittwoch, Freitag von 2-6 Uhr.

Die Arbeitszeit und die gesamten Arbeitsverhältnisse in den Bäckereien und Konditoreien werden durch eine Verordnung des Rates der Volksbeauftragten vom 23. November neu geregelt und grundlegend geändert. Die Nacharbeit wird völlig beseitigt. In Zukunft darf in den Bäckereien und Konditoreien in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nicht gearbeitet werden. So besonders dringlichen Verhältnissen Rechnung getragen werden muß, kann die Arbeit schon um 5 Uhr morgens beginnen, wenn sie abends zuvor um 9 Uhr abgeschlossen worden ist. Die Sonntagsarbeit wird gänzlich beseitigt. Der Vorschlag, für die reinen Konditoreien eine dreifache Sonntagsarbeit zuzulassen, ist an dem Widerspruch der Bäcker gescheitert. Nur das Austragen von leicht verderblichen Waren darf noch während dreier Stunden am Sonntag stattfinden. Nähere Bestimmungen darüber werden noch bekannt gegeben werden. Ferner schreibt die Verordnung die achtstündige Arbeitszeit in den Bäckereien, Konditoreien und ihnen angeschlossenen Betrieben vor. Die Herstellung der Backwaren und Konditorwaren für Sonntag und Montag früh wird an den Samstagen erfolgen müssen. Das wird in manchen Betrieben nur möglich sein durch Einstellung von Hilfspersonal, sogenannten Tagelöhnern. Redensfalls werden die Bäckermeister auf ihn, schon bald sich auf die neue Ordnung einzurichten, da die Bestimmungen am 15. Dezember d. J. in Wirkung treten.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge, usw.

Kurhaus. Das Nachmittagskonzert morgen Freitag fällt wegen des abends 7 Uhr stattfindenden Gollas-Konzertes aus. In Verantwortung verschiedener Anfragen teilt die Kurverwaltung mit, daß das Gollas-Konzert am kommenden Freitag mit Aufführung der 3. Symphonie von Gustav Mahler ganz bestimmt stattfinden wird. Die Konzerte sind kein Hindernisgrund für die Einführung der in die 3. Symphonie nach an der Kurhaus-Tageskasse um Freie von 40 Pf. erhältlich.

Rassauische Landestheater. Das Schauspiel bringt morgen die erste Wiederholung von Grillparzers Trauerspiel „Medea“, welches gelegentlich seiner Neuaufstellung mit gro-

ßer Begeisterung aufgenommen wurde. Das Werk gelangt im Abonnement 6 zur Aufführung (Anfang 7 Uhr).

Aus den Vororten.

Dohheim.

Zwei Versammlungen fanden hier statt, eine Wahlversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins im „Rebstock“ und eine vom A. und V. Rat einberufene Wahlversammlung im „Römer“. Beide Versammlungen wurden, besonders auch von Frauen, sehr zahlreich besucht. Die beiden Redner waren in den Wahlversammlungen Stadtverordneter Haack-Wiesbaden und in der Wahlversammlung der Vorsitzende des hiesigen A. und V. Rates. Ersterer sprach über das Thema: „Die Sozialdemokratie und die Revolution“, letzterer über den Verlauf der selbigen Ereignisse. Ganz besonders erwähnten sie die Frauen und Töchter, die dem bald einrückenden Feind gegenüber zwar höflich und zuvorkommend zu verhalten, aber doch sich nicht zu ergeben und vor allen Dingen die weibliche Ehre zu wahren.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

h. Höchst, 4. Dez. Schwerer Unfall. Im Stadtteil Unterliederbach wurde ein neunjähriger Schüler von einem Militärfuhrwerk überfahren und lebensgefährlich verletzt.

h. Höchst a. M., 4. Dez. Die rote Fahne. Vor einigen Tagen wurde die rote Fahne vom Bahnhofgebäude heruntergeholt. Die Leiter, zwei junge Burken aus Vörsbach und Sulzbach, erklärten sehr öffentlich, daß sie die Fahne im Kampf auf Kämpfen Dritter begangen hätten. Im nächsten Augenblick hätten sie dies niemals getan.

h. Frankfurt, 4. Dez. Die Kahl. Aus einem hiesigen Geschäftshaus wurde durch nächtlichen Einbruch ein großer Fiskus handgezeichnete Künstlerleiste im Werte von 25000 Mark gestohlen.

h. Frankfurt, 3. Dez. Reorganisation der Sittenpolizei. Einer ministeriellen Anregung zufolge ist hier eine Reorganisation in der Sittenpolizei eingeführt worden. Bei der Sittenpolizei wurde ein aus hochkundigen Damen und Herren bestehender Beirat gebildet, der gemeinsam mit einer oder zwei Polizeikommissionen, die hauptsächlich angeht, die Fürsorge für gefährdete Frauen und Mädchen besonders bearbeitet. Die zum erstenmal auf diesem Wege betroffenen Frauen werden nicht mehr dem Polizeigefängnis zugeführt, sondern einem vom hiesigen Sozialrat gegründeten Heim, wo sie bis zur Erlangung einer festen Stelle verbleiben. Frauen, die längere Zeit der Polizei unterstellt waren, sollen in Zukunft den bestehenden konfessionellen Fürsorgeanstalten überwiesen werden.

h. Klingen, 4. Dez. Ungleich Maß. Während es der bürgerlichen Presse verboten war, Verbenenamen an die durchziehenden Soldaten zu verteilen, wurde die sozialdemokratische „Mainzer Volkszeitung“ durch zahlreiche eigene Boten in tausenden von Exemplaren den Truppen überreicht.

Vermischtes.

Die slowakische Presse. Vor kurzem brachte das radikal-slawische „Raxamer Tagblatt“ eine Uebersicht über die slowakische Presse des letzten Friedensjahres 1913. Hiernach hatten die Russen 2146 Zeitungen, von denen 378 täglich erschienen, die Tschechen 1700 Zeitungen (davon 37 Tagesblätter), die Polen 712 (88 Tagesblätter), die Serben 670 (412 Tagesblätter), die Bulgaren 339 (23 Tagesblätter), die Slowenen 142 (davon 7 Tagesblätter), die Slowaken 64 (davon vier täglich erscheinende). Diese Zahlen verdienen, wie die „Deutsche Arbeit“ hervorhebt, Beachtung, da an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln ist. Die 120000 Slowenen hatten nicht weniger als 182 Blätter, im Durchschnitt kam daher eine Zeitung schon auf 9000 Volksangehörige. Das scheint nicht gerade noch geringer „Unterdrückung“, die nach der Behauptung der slowakischen, d. h. serbischen Entente-freunde diesseits und jenseits der Schengraben in Österreich herrschen soll. Noch auffälliger ist das bei den Tschechen. Die 30 Millionen Großrussen besaßen unter dem von den Prager Politikern mit einem Glorienschein versehenen Jaromir 2146 Zeitungen, die 6 Millionen Tschechen in Österreich, dem angeblichen „Herz seiner Völker“, 1500! Diese Rechenschaft der Raxamer Genossen wird die tschechischen Zeitungen aber nicht hindern, die Tschechen weiter als „Unterdrückte“, „Gefesselte“, „Opfer von Verleumdungen“ hinzustellen.

Komteß Lisa.

Roman von Lucille Kadenbach.

(37. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Das glaub' ich gern, er ist froh, von Lisa sprechen zu können. Daher sucht er auch immer die Gesellschaft von Tante Annette. Bei ihren morgendlichen Spazierritten soll sich ihre Unterhaltung immer nur um Lisa drehen.“

„Der arme Häufchen! — Junge, ich wäre nicht böse, wenn wir bald heim könnten!“

„Weißt du, daß Onkel Carl nach Rom geht? Lisa hat sich ihm sehr verbunden.“

„Ja, die arme Lisa hat viel zu hüten! Schnuff mit ihrem Quacksilber, das aufgeregte Mädchen, und nun auch noch eine Herzenssache scheint bei Poldi! Aber ehe ich nicht zu Hause bin, passiert nichts von Verlobung. So und nun laß und eine kalte Biere zusammen trinken.“

„Noch hat nichts einzuwenden. Von den Kameraden wurde er mit Jubel begrüßt.“

Und dann sprachen sie vom heiligen Abend, der bevorstand. Der Dürnkneier erzählte von den Geschenken, die schon in Rom angekommen sein mußten, aber wohlverwahrt bei seinem Freunde Notenhau hielten und erst am Christtag ausgeliefert würden.

Er hatte eine Einladung für den Abend zum Feldmarschall, wo auch ein Baum geschmückt werden sollte; nachher Diner und Konzerte. Noch berichtete von ihren Plänen für das Fest. Im Buddenpempel würden sie den Baum aufstellen. Meist läßen sie abends mit umgeschliffenem Revolver beim Mäh- oder gefrorenem Rotwein, umschwirrt von Banditen.

Der Dürnkneier klopfte seinem Knechten lachend auf die Schulter.

„Vergiß aber auch nicht, daß du Schnuff einen lebendigen Boxerhüpfen versprochen hast.“

„Ja, wir haben da nicht so pomadig wie ihr hier, wir erleben da draußen noch was. Ich will euch auch ein Abenteuer erzählen, natürlich unter der Bedingung, daß Papa gemächlich bleibt.“

Der Dürnkneier versprach es, und Nochnus legte los. „Von Vang-Thum bis zur chinesischen Mauer betrachte ich alles als mein Reich. Dort herrsche ich mit Milde und Gerechtigkeit.“

„Nochnus, laß den Puls fühlen.“ sagte der Dürnkneier. Aber Nochnus ließ sich nicht beirren.

„Morgens reite ich mit meinem Fährlein vom linken Pei-ho-Ufer, nachdem die Fährer uns abgesetzt, nach dem Kompaß, auf gut Glück irgendeine Richtung einschlagend, los. Eines Tages, nach einigen Meilen mühsigen Mätsch, haben wir zu unserer Linken Reiter huschen. Wir waren beobachtet. Was lag näher, als auf die ungeduldeten Gasse Jagd zu machen? Die Reiter traten ihren Dienst, und bald waren sechs solcher Schmählinge an ihren knurrenden Mongolenponies in unseren Händen. An drei und Stelle kurzen Prozeß zu machen, hätte geheißen, auf weitgreifendere Wirkung verzichten. Also auf nach der nächsten Ortschaft! Sie lag nicht allzu weit. Die Hälfte meiner Leute ließ ich mit den Verbrennern am Stadtor. Mit dem Rest und dem Dolmetscher ging es hinein in die Stadt, so rasch und so heimlich es ging, über das holperige Pflaster. Vor dem Namen des Taoist machten wir halt. Die zerlumpte Leinwand ließ uns passieren, eine dicke Volksmasse drängte in den Hof nach. Erst zu spät hatte ich das dumme Gefühl, in einer Mausefalle zu liegen. Mein Aufreiter, etwas schief, war bei der Parierung auf den altsteinigen Granitplatten ausgeglitten, ein kräftiger Bügelzug brachte ihn aber sofort in die Höhe. Gottlob! Ein Anfall wäre ein böses Omen gewesen. Ich habe also ab, wie ich mit dem Revolverknopf und beginne durch meinen Dolmetscher zu verhandeln. Mit dem Pöbel, meiner Reserve am Stadtor, die den Stadtwall erklimmen, hatte ich Augenverbindung. Zur Exekution der Befehle waren ein Zeichen verabredet.“

„Was hast du mit den Leuten gemein, die uns auf den Hügel verfolgen und ausgepöbelt haben?“

„Mein Dolmetscher gab die Frage dem Taoist weiter.“

„Nichts!“ lautete der Befehl. Ich hob mein Taschentuch und bald fragte eine Salve. Die Situation war gerettet, und vielleicht auch mein und meiner Leute Leben.“

Aber der Dürnkneier wurde doch ungemächlich, und Nochnus bekam ein paar Kraftwörter an den Kopf. Die er so bald nicht vergessen sollte, und der Vater verbat sich energisch und ein für alle Male ähnliche Geschichten.“

Unter den Schülerinnen des Klosters SS. Trinita de Monti an der Piazza di Spagna befand sich nun auch Komteß Ursula Dürnkneier.

Tränenüberflutet eingezogen, kramte sie bald von Glück und Wohlbehagen. Sie war keits in heiterer Stimmung, wenn man sie belachte oder wenn sie den Sonntag in ihrer Familie zubrachte. Häufig, der sich auf Alas-Baum hin in der ersten Zeit häufig bei seiner Cousine nach Schnuff's Wohlergehen erkundigt hatte, erhielt nur Gutes. Man war allgemein erkannt über ihren Reiz und ihre schnelle Aufnahmefähigkeit. Das sie ganz allerhöchsten Italienisch sprach, hatte Häufchen selbst schon zu bemerkenswerten Gelegenheiten gehabt. Auch zu seinen Handarbeiten. Gold- und Perlschmuck, wie man sie in den Klosterküchen lernt, hatte sie Geschick, und nun entdeckte der Zeichenlehrer sogar ein ganz ansehnliches Talent zum Porträtieren in ihr. Der Weg war natürlich über die Karikatur des Zeichenlehrers selbst gegangen.

Als Lisa und Karl-Häufchen eines Morgens die Klosterkapelle besuchten, fanden sie Schnuff zwischen großen Körben voll Blumen und Kerzen, im Verein mit einigen talentierten Schwestern den Altar für das große Marienfest schmückend. Als sie der Besucher anführte wurde, ließ sie ihnen aufgeregt entgegen.

„Deute müßt ihr mich entschuldigen“, rief sie schon von weitem, „heute kann ich nicht ins Sprechzimmer kommen, wir haben noch schrecklich viel zu tun. Lisa, Liebste, würdest du nicht am Christtag in der Mitternachtsmesse das Sopran solo singen?“

„Ja? Da würde ich die Oberin wohl bedanken.“

„Sie denkt nicht daran, ich habe ihr davon gesprochen, daß du so schön singen kannst. Du müßt aber natürlich wenigstens einmal mit proben; auf der Orgel ist das nämlich nicht so einfach wie auf der Laute“, belächelte sie Häufchen.

Lisa versprach alles, wollte sie doch ohnehin der Reverende Mère ihre Aufmerksamkeit machen. Schnuff verabschiedete sich eilig, da die Klosterküchen unartig um den Altar hängen und ihr hilfebringend Blide zuwandten.

Und so erklang in der Mitternachtsmesse am 24. Dezember Lisa's herrlicher Sopran in der Klosterkirche SS. Trinita de Monti. Die Mariäwä. Pella, So und Elemente, Mädchen, Karl-Häufchen, Arlt und einige Freunde hatten sich in der Kapelle eingefunden. Zum erstenmal herrschte zwischen allen eine gewisse Harmonie.

(Fortsetzung folgt.)

Haarhilf und Seilische Eisenbahndirektion. #1244

Deutsche demokratische Partei

Große öffentl. Versammlung

Donnerstag, den 5. Dezember,
abends 8 Uhr im großen Saale
der Turngesellschaft, Schwal-
bacher Straße 8.

Professor Weber, Heidelberg, spricht über
„Das neue Deutschland“.

Alle freiwillig geminten Männer und Frauen werden
gebeten zu erscheinen.

Nassauisches Landestheater.

Donnerstag, den 5. Dezember, abends 7 Uhr. 14. Vorst. 11. H.

Zum ersten Male:

Schachrazade.

Es ist in drei Aufzügen. Dichtung von Gerdt von Bassewitz. Musik von
Verhard Seifert. — In Szene gesetzt von Edward Neuber.

Schachrazade, Rolle Harry de Garmo
Said-Bahar, sein Großvater Jos. von Manowarda
Omar, dessen Sohn, Palastkommandant Victor v. Schenk
Schachrazade, Gertrud Heyerdahl
Dunja, Theresia Müller-Reichel

Töchter des Großvaters
Said, Tochter eines Emir Max. Allermann
Nasir, ein Kaufmann aus Basora Fritz Wehler
Der Oberkammer Walter Reuse
Der Kammerer Alexander Rinald
Der Schatzmeister Ferdinand Wenzel
Der Oberkammerer Andreas Beder
Drei Sängerinnen Hanna Huber, Annie Janner, Elsa Danewitz
Der Dichter Wilhelm Müller

Wachen und Krieger des Kaisers, Kriegerinnen der Schachrazade.
Zeit: Als des Propheten Sehe auf Erden herab zu. Ort: Auf dem
Felsen von Indien und China.

Musikalische Leitung: Arthur Rother. Spielleitung: Edward Neuber. Ein-
richtung des Bühnenbildes: Theodor Schlein. Einrichtung der Trachten:
Georg Meyer. Inszenierung: Leopold Nitsch.

Ende etwa 9.45 Uhr.

Freitag, 7 Uhr, 11. H. 12. H. — Samstag, 7 Uhr, 11. H. 12. H. Die
Hochzeit. — Sonntag, 6 Uhr, 11. H. 12. H. — Montag, 7 Uhr,
8. Symphonie-Konzert.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 5. Dezember, abends 7 Uhr.

Aranden kreist!

Musikalischer Schwan mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Leo Rainer
und Alfred Keller. Gesangsregie von Hans Lorenz. Musik von Dr. Gellert.
Spielleitung: Edward von der Bede.
Musikalische Leitung: Paul Freudenberg.

Dr. Kurt von Bernsdorf, Rechtsanwalt Erich Keller
Eva, seine Frau Margit Oepel a. G.
Friedrich Rimpel, Drogerie Edward v. d. Bede
Erfinder des Anti-Korinthischen „Hubs Hubs“
Baldwin von Bernsdorf Hans Hille
Georg, sein Sohn Hans-Herbert Mielke
Dore Wolfer Gai Wolfer
Heli Stella Richter
Franz, Diener Edgar Wugge
Hilde, Kapellier Fritz Herborn
Ein Postbote Alwin Rager
Ort der Handlung: Eine Großstadt Deutschlands. — Zeit: Gegenwart.
Ende nach 9.30 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 5. Dezbr.:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

1. Symphonie in D in einem
Satze Mozart
2. a) Menuett Boccherini
b) Serenade Haydn
3. Ouvertüre zu „Iphigenie in
Aulis“ v. Gluck
4. Siegfried-Idyll Wagner
5. G'schichten aus dem Wiener
Wald, Walzer Strauss
6. Ouvertüre zu „Die lustigen
Weiber von Windsor“.

Abends 8 Uhr im Abonnement
im großen Saale:

Kammer-Konzert

Mitwirkende:
Die Herren Hermann Irmer
(Violine), Ernst Gröll (Bratsche),
Hans Weisbach (Klavier), Karl
Schuricht (Klavier).
1. Fantasie in F-moll für Klavier
zu vier Händen! Schumann
2. Märchenbilder für Bratsche
und Klavier Schubert
3. Trio in Es-dur für Klavier,
Violine und Bratsche.

Nach 8-jähriger chirurgischer Assistententätigkeit
habe ich mich hier als

Spezialarzt für Chirurgie
niedergelassen.

Dr. med. Katzmann

(bisher I. Assistent am Krankenhaus Paulinenstift).
Privatwohnung **Kleiststraße 16, Tel. 4002.**
Sprechstunden **Taunusstraße 34 I., Tel. 1770.**
Werktags 10¹/₂—11¹/₂, 4—5, Sonntags 10—11.

Thalia

Größtes Lichtspielhaus.

Kirchgasse 72. Telefon 6157.

Dienstag, 3.5. Donnerst. 5. Dez.

Nur 3-täg. Gastspiel

der Münchener Lichtspieloper-
Gesellschaft!

Der

Waffenschmied

Romische Lichtspieloper in 3 Akten
(5 Bilder) von Albert Lorching
unter gesanglicher Mitwirkung
v. 16 Opernsängern und Sänge-
rinnen erst Wagn. Deutschlands.

Verstärktes Orchester.

Eintrittspreise 1.50—4.50 Mk.

Vorverkauf an der Theaterkasse.

Kirchgasse 72. 1276

Auch die Jugend hat Zutritt.

Monopol

Wilhelmstr. 8, Holten. Rheinstr.
Telefon 140.

Detectiv-Schauspiel

3 Buchstaben

des Alphabets

Leitende Regendenheiten auf
den Akten eines Kriminal-
kommissars. 4 Akte.

?

Wo ist die Braut?

plänesches Lustspiel
voll toller Situationskomik.

Anfang 4 Uhr. Sonntag 3 Uhr.

Ende 10 Uhr. 1274

Kinephon

Taunusstr. 1, nahe Kochbrunnen.
Telefon 140.

Neu-Ges.-Aufnahme:

Das Glück der

Frau Beate

Schauspiel aus der Gesellschaft
in 4 Akten mit

Kessel Dria u. Max Ruhoff.

Sedda Vernon

in

Suzanna's Jugend

eine pikante Hofgeschichte
aus dem 16. Jhd.

Anfang 4 Uhr. Sonntag 3 Uhr.

Ende 10 Uhr. 1273

Nassauischer Heimatdank für Heer und Flotte

Kirchgasse 25, (Hotel Terminus)

Weihnachtsverkauf

zum Besten der heimkehrenden Krieger.

Gebrauchs- und Geschenk-Gegenstände.

Eröffnung: Mittwoch, den 4. Dezember

Verkauf täglich 10—1 und 3—5 Uhr solange Vorrat reicht.

Für die herzliche Anteilnahme zu dem Hinscheiden
unserer lieben Verstorbenen

Frau Christine Dähne

geb. Clemens

innigsten Dank.

Namens aller trauernden Angehörigen:

Chr. Dähne.

Wiesbaden, im Dezember 1918.

[*1714

Neue Mignon-

Schreibmaschine

zu verkaufen.

Näher. Nikolasstr. 11
in der Geschäftsstelle

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Zu der am Montag, den 9. Dezember d. J., abends 8 Uhr,
im Bürgerkaale des Rathhauses stattfindenden

ordentlichen Ausschusssitzung

werden die Vertreter der Kassemitglieder und der Arbeitgeber
hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung der Verhandlungsniederchrift über die letzte
Sitzung.
2. Mitteilung über neue Verordnungen die Krankenver-
sicherung betr.
3. Anträge des Kassenvorstandes auf:

1. Erhöhung der Beiträge auf 5% v. d. d. des Grund-
lohnes. Einführung der Beiträge für Sonntage
(Änderung des § 47 Abs. 1 der Satzung).
2. Abhebung des 60%igen Krankengeldes als Rehr-
leistung unter Verbeibaltung des 40%igen Kinderzu-
schusses zum Krankengeld (Änderung des § 10 Abs.
2 und 3 der Satzung).

4. Beschlußfassung über Abkündigung von der Festsetzung
des Krankengeldes für 1919.

5. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des
Geschäftsjahres 1918.

6. Sonstiges.

Auf die Wichtigkeit der Tagesordnung hinweisend, werden
die Beteiligten um vollständiges Erscheinen gebeten.

Wiesbaden, den 1. Dezember 1918.

Der Kassenvorstand: August Dede. Vorsitzender. 1236

Weinrestaurant ROLAND
Wiesbaden / Spiegelgasse 5 / Fernruf 6237
Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr
Abendessen vor u. nach dem Theater
Frühstücksisch zu kleinen Preisen. R. Hornig.

Ich habe meine seit dem 1. August 1914 unter-
brochene Tätigkeit wieder aufgenommen. Das Büro
befindet sich jetzt

Ecke Kirchgasse-Friedrichstraße
im Hause der Nass. Leinenindustrie J. & M. Baum, Ein-
gang Friedrichstraße 51.

Öffnungszeiten:
Vormittags 8—12 Uhr, nachmittags 3—6 Uhr
Samstag nachmittags geschlossen.

1243] **R. F. Freundlich, Rechtsanwalt.**

:: Elegante Pelze ::
preiswert kaufen Sie

Michelsberg 28, Mittelbau 1 Treppe. Telef. 1547.

NB. Auch werden Umarbeiten gut und billig ausgeführt.

Kürschnerei Stern Ww.

12703

Weihnachtsbitte

des
Wiesbadener Krippenvereins

Helft uns, daß auch in dieser schweren Zeit die Kleinen der
deutschen Kinder Weihnachtsfreude besüßigt. Für fast 100 Kinder
der beiden Krippen an der Gabelsbergerstraße und am Gießhof
bitten wir herzlich um Gaben. Am meisten fehlen Schuhe
und Strümpfe für Kinder von 1—3 Jahren.

Abgabestelle für Kleidungsstücke und Spielzeug Krippe I,
Gabelsberger Straße 3.

Geldbenden an das Bankhaus Marcus Berle und Frau
2. Ardenius, Kapellenstraße 63.

Mit einer herzlichsten Bitte wendet sich die

Nassauische Krüppelfürsorge G. B.

(früher Verein Kinderheim G. B.)

an den Vorkann aller Freunde für die gute Sache. Es gilt auch
in diesem Jahre den 27 verkrüppelten Vorgesetzten eine Weih-
nachtsfreude zu bereiten. Geldbenden, auch Spiels, Bekleidungs-
stücke, Schuhe, Obst und Gebäck sind willkommen und werden von
der Oberin, Frau von der Goltz, Margarete, 8 und dem Leiter
den Krst. San. Rat Gurdys, Rainer Str. 3, entgegengenommen.
Herzlichen Dank im Voraus!

1234